

Mit besonderer Sorgfalt werden die Rockborten, die verschiedenartig gemusterten Säume und Besatzstücke an Frauenröcken und Schürzen, Miedern und Halskrausen behandelt. Für ungemusterte Stoffe wählt man zarte Farben, Rosa, Purpur, ein helles Gelb und ein gedämpftes Grün. Ein kräftigerer Farbauftrag erfolgt nur bei Schwarz, Rotbraun, Schokoladebraun und Orange-gelb. Bei gemusterten Stoffen findet der Wiener seine Bemalungsweise im Anschlusse an die Beispiele, die ihm die wirkliche Tracht bietet. Er kopiert gemusterte Stoffe aller Art, solche mit einfarbigen und bunten Streublumen, mit Streifen, Wellenlinien, Karrierungen und oft ganz komplizierten Dessins, mit Applikationen, Goldstickereien usw. Dadurch gewinnen diese Figuren größere Aktualität für ihre eigene Zeit und höheres kostümgeschichtliches Interesse für die Gegenwart, wofür z. B. die Dame mit dem Sonnenschirm (Taf. LXXIII, 444) ein glänzendes Beispiel ist. Die am meisten beschäftigten Staffierer der sechziger und siebziger Jahre waren, wie dies auch aus den Bezeichnungen in unserer Sammlung hervorgeht, Johann Daffinger, Konrad Raab, Christoph Dreyscharff und Andreas Hagl.

Auch für die Sockelbemalung hatte sich Wien bestimmte Muster zurechtgelegt, die sich in gleicher Weise auf Frühstücksservicen und sonstigem Geschirr wiederfinden.

Das eine, ältere, ist ein einfaches, nach aufwärts gerichtetes goldenes Zackenmuster, das andere ein Wellenband aus schrägliegenden, fortlaufenden goldenen Akanthusblättern.

Ebenso wie beim Porzellangeschirr vollzog sich auch in der Figurenplastik zwischen 1775 und 1780 eine tiefgreifende Wandlung. Sie besteht im Übergang vom Rokoko zum Klassizismus. Für die Porzellanfiguren findet diese Zeit des Überganges einen glänzenden Vertreter in Anton Grassi.

Wir haben diesen feinsinnigen Künstler, den selbst Canova seines Interesses würdig fand, indem er ihn anlässlich seines Wiener Aufenthaltes im Jahre 1805 in der Fabrik besuchte und ein Porträt von sich durch ihn modellieren ließ, bereits im ersten Teile unserer Ausführungen kennen gelernt. Für seine Betätigung als Erfinder und Modelleur neuer Figuren und Gruppen war sein Aufenthalt im Atelier des Johann Christian Wilhelm Beyer, der 1762 bis 1767 Modelleur an der Ludwigsburger Porzellanfabrik war und jetzt als Hofstatuarius an den Marmorstatuen für Schönbrunn arbeitete, von richtunggebender Bedeutung. Beyer war mit den klassizistischen Bestrebungen in der französischen Plastik vertraut und hatte speziell in Porzellan Hervorragendes geleistet. So wurde Grassi bereits vor seinem Eintritt in die Fabrik auf eine Gattung dekorativer Plastik hingelenkt, die später sein spezielles Gebiet werden